

Konflikte gemeinsam lösen

Konflikte sind auch im Schulalltag unvermeidlich. An der Hauptschule Kuchl werden mit Hilfe von Kiwanis junge Mediatoren ausgebildet.

KUHL (roma). Vor dem Hintergrund zunehmender Konflikte unter Jugendlichen, die leider oft nicht mit fairen Mitteln, sondern gewalttätig ausgetragen werden, haben die Kiwanis-Clubs im Bundesland Salzburg beschlossen, ein landesweites Projekt zu starten mit dem Ziel, die Kommunikation zwischen Jugendlichen zu verbessern.

Die Initiative „Peer-Mediation an Salzburger Schulen“ ist ein österreichweit einzigartiges Vorhaben, das über einen Zeitraum von drei Jahren an neun Schulen im Land Salzburg durchgeführt wird. Insgesamt werden in diesem Zeitraum über 400 Mädchen und Burschen zu MediatorInnen ausgebildet.

400 SchülerInnen werden ausgebildet

„Damit soll ein Zeichen gesetzt werden, dass eine verantwortungsvolle Zivilgesellschaft vor unerwünschten gesellschaftlichen Entwicklungen die Augen nicht verschließen darf“, betont Herbert Weingartner vom Kiwanis Club Rupertus Salzburg. Er hatte von der Konfliktregelung durch Gleichaltrige (Peers) gehört und überzeugte Clubmitglieder und den Landesschulrat von der Sinnhaftigkeit der Aktion. Im Herbst startete das Projekt an sechs Schulen im Land Salzburg. Die Kiwanis-Clubs finanzieren es mit 50.000 Euro – einen Teil müssen die Schulen selbst aufbringen.

Im Tennengau ist als einzige Schule die Hauptschule Kuchl im Projekt vertreten. „Bei uns machen Mädchen und Buben der 2. und 3. Klasse mit“, schildert Direktorin Irene Daum: „Das Mediationsprojekt ist für uns Neuland und eine spannen-



Die angehenden MediatorInnen der HS Kuchl mit dem Halleiner Kiwanis-Präsidenten Andreas Ritzberger (stehend v.l.), HS-Direktorin Irene Daum, Mediatorin Maritta Hintzsche und dem Salzburger Kiwanis-Governor Manfred Schitter. Bild: roma

de Sache. Gegenseitiges Verständnis schaffen, Konflikte vermeiden – ich glaube, dass das auf der Ebene von Gleichaltrigen gut funktionieren kann. Die Teilnahme am Projekt ist freiwillig und findet in Form einer unverbindlichen Übung statt.“

Unverbindliche Übung mit Eintrag im Zeugnis

„Wir arbeiten mit Rollen- und Wahrnehmungsspielen“, erklärt Mediatorin Maritta Hintzsche: „Zunächst geht es darum, Vertrauen zu schaffen.“ Nach einem Semester Ausbildung folgt eine Coachingphase. Jeweils zu zweit sollen die Kinder helfen, Streit zu schlichten und Probleme zu lösen, mit denen die Schüler lieber zu Gleichaltrigen kommen. „Etwa wenn sich jemand ungerecht behandelt fühlt oder gemobbt wird“, so Hintzsche.

„Ich wollte mitmachen, weil es mich interessiert, wie man Konflikte vermeiden kann“, bringt Cornelia aus der 2. Klasse die Hauptmotivation der Schüler auf den Punkt.

Fast jeder Schüler hat wohl schon irgendwann einmal erfahren müssen, wie es ist, wenn gestritten wird. Lernen, Konflikte zu lösen oder es erst gar nicht so weit kommen zu lassen, ist auch für ihren Klassenkameraden Michael spannend. Dieser hätte sogar zwei Schwestern, mit denen er das Erlernte „üben“ könnte. Was er aber nicht braucht, weil er sich mit ihnen sehr gut verstehe, wie er schmunzelnd beteuert.

Schüler helfen ihren Mitschülern

Die Schulen werden von einzelnen Kiwanis-Clubs vor Ort unterstützt. In Kuchl ist dies der Club Hallein mit Präsident Andreas Ritzberger: „Das Schöne ist, dass die Kinder auf gleicher Ebene ihre Probleme regeln. Und sie können ihre Erfahrungen dann an Gleichaltrige weitergeben.“

Der Salzburger Kiwanis-Governor Manfred Schitter ist nicht nur vom Engagement der Kinder angetan: „Auch die Elternvereine sind begeistert.“

Die Ausbildung erfolgt in der

Freizeit an insgesamt sieben Terminen. „In fünf Modulen werden innerhalb eines Jahres alle Merkmale der Mediation erarbeitet. Ziel ist es, dass Schüler befähigt werden, Mitschülern zu helfen Lösungen für ihre Konflikte zu finden. Ab dem zweiten Semester sind sie so weit, dass sie arbeiten können“, beschreibt Mediatorin Hintzsche.

Selbstvertrauen und Konzentrationsfähigkeit

Hauptstreitpunkte seien Eifersucht und Hänseleien. „Die Schüler werden durch eine Mediationsausbildung selbstsicherer, ihre Lern- und Konzentrationsfähigkeit erhöht sich. Sie lernen sich zu präsentieren, bringen viel Konfliktlösungspotenzial mit sich. Dadurch werden sie später gerne von anderen Schulen oder Lehrbetrieben genommen.“

Einen Einfluss auf die Notengebung habe die Ausbildung nicht – „aber es gibt ein Zertifikat und einen Eintrag ins Zeugnis“, erläutert Direktorin Irene Daum.